

COMPUTERWOCHE

Ausgabe 2017 – 45-46 6. November 2017 Nur im Abonnement erhältlich

VON IDG

Plattformen für das Internet of Things

Für Anwender wird es immer schwerer, in dem dichten Anbieterfeld die passende Basis für vernetzte Produkte und Smart Factories zu finden.

Seite 14



Schlampige Vorbereitung auf DSGVO

Die Hälfte der deutschen Firmen hat sich noch nicht um die Umsetzung der Datenschutz-Grundverordnung gekümmert.

Seite 8

Blockchain-Ketten sind komplex

Transaktionen aller Art ließen sich mit Blockchain komplett neu abwickeln. Doch die Technik ist alles andere als trivial.

Seite 20

Was ein CDO alles können muss

Ein Chief Digital Officer muss die Technik beherrschen, Visionen entwickeln, Chefs und Mitarbeiter begeistern.

Seite 34

IoT: Der Maschinenbau hilft sich selbst

In den noch jungen Markt für IoT-Plattformen ist ein Newcomer eingetreten: Mehrere Maschinenbauer haben sich zusammengeschlossen, um ihre eigene Technologiebasis zu schaffen.

Redakteure der COMPUTERWOCHE setzen sich immer wieder gerne mit CIOs und Digitalchefs zusammen, um möglichst viel über deren Strategien zu erfahren. Dass nun aber nicht die IT-Chefs, sondern die CEOs führender Maschinenbau-Unternehmen um ein Gespräch mit der Redaktion bitten, um über ein Digitalisierungsthema zu diskutieren, ist gelinde gesagt ungewöhnlich (siehe Seite 16). Was ist passiert? Die Hersteller Carl Zeiss, DMG Mori, Dürr und ASM Assembly Systems haben sich zusammengetan, um gemeinsam mit der Software AG die IoT-Plattform Adamos ins Leben zu rufen. Weitere Anbieter werden wohl bald dazustoßen.

Wenn es nicht allzu pathetisch klänge, möchte man sagen: Eine Branche nimmt ihr digitales Schicksal in die eigenen Hände. Mehr als die Hälfte der deutschen Maschinen- und Anlagenbauer nutzt ja bereits Industrie-4.0-Anwendungen etwa für Machine-to-Machine-Kommunikation oder Predictive-Maintenance-Szenarien. Doch das ist erst der Anfang, der digitale Anteil an der Wertschöpfung wird immer weiter steigen. Da ist es riskant, sich auf ein technisches Fundament zu verlassen, dessen Aufbau, Weiterentwicklung und Umgang mit Daten man nicht selbst kontrollieren kann.

Der deutsche Maschinenbau ist mittelständisch geprägt. Den Anbietern geht es gut, aber das Geld und die Zeit für den Aufbau einer eigenen IoT-Plattform hat niemand – geschweige denn das Fachpersonal. Was also liegt näher, als sich zusammenzuschließen und mit der Unterstützung eines unabhängigen Technologiepartners eine gemeinsame technische Basis zu schaffen, auf der dann individuelle Apps und digitale Marktplätze errichtet werden können? Es wird interessant sein zu beobachten, ob dieses Beispiel Schule macht.

Herzlich,
Ihr



Heinrich Vaske, Editorial Director



Heinrich Vaske,
Editorial Director



Internet of Things

Die COMPUTERWOCHE berichtet in ihrem Online-Kanal Internet of Things ständig über aktuelle Themen und Trends:

<http://www.cowo.de/k/3528>

▶ 14

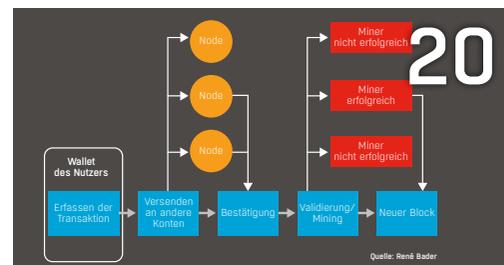
Immer mehr Anbieter bauen Plattformen für das Internet of Things

Vernetzen und Automatisieren – das sind die Kernaufgaben von Plattformen für das Internet of Things (IoT). Für Anwender ist es allerdings nicht einfach, den Durchblick zu behalten, denn das Anbieterfeld für IoT-Plattformen wird immer dichter. Neben Industrie-Größen wie Bosch und GE wollen auch die IT-Konzerne mitmischen und wittern gute Geschäfte.



Markt

- 6 **Cisco feiert Akquisitionsjubiläum**
Für 1,9 Milliarden Dollar will Cisco (oben im Bild CEO Chuck Robbins) den UC-Spezialisten Broadcom übernehmen. Es wäre die 200. Akquisition in der Geschichte des Netzausrüsters.
- 8 **Schlecht vorbereitet auf die DSGVO**
Viele deutsche Unternehmen sind auf das Inkrafttreten der DSGVO im Mai 2018 nicht vorbereitet. Die Hälfte der von IDC befragten Firmen hat noch keine Maßnahmen eingeleitet.
- 10 **Trauerspiel deutsches E-Government**
Immer weniger Deutsche nutzen das Online-Angebot der hiesigen Behörden, und gerade einmal gut die Hälfte der Nutzer ist mit den Verwaltungsdiensten im Netz zufrieden.



Technik

- 20 **Blockchain als Vermittler**
Die Blockchain zielt darauf ab, Vermittlerjobs überflüssig zu machen – zum Beispiel in der Finanzbranche. Allerdings lassen sich nicht alle Aufgaben durch technische Verfahren ablösen.
- 26 **Dropbox mit neuen Funktionen**
Mit „Dropbox Showcase“ können Nutzer Dateien übersichtlicher und mit individuellem Branding präsentieren. „Dropbox Professional“ bietet mehr Methoden zur Datenfreigabe.
- 28 **BI-Zufriedenheit könnte besser sein**
Nur die Hälfte der Anwender würde die von ihnen eingesetzte Business-Intelligence-Lösung weiterempfehlen, hat BARC im aktuellen BI-Survey 2017 herausgefunden.



Praxis

30 Wie agil kann ITSM sein?

Scrum, DevOps, Cloud und Edge – die IT-Umgebungen werden immer agiler. Viele Service-Verantwortliche fragen sich deshalb, ob ihre Werkzeuge für das IT-Service-Management (ITSM) noch zeitgemäß sind.

34 Was ein CDO können muss

Der Chief Digital Officer (CDO) soll kühler Stratege und begeisternder Evangelist zugleich sein. Er muss die Technik beherrschen und eine digitale Vision entwickeln sowie andere Führungskräfte und die Mitarbeiter dafür begeistern können.



Job & Karriere

38 Anschluss dank Outplacement

Für Führungskräfte kann es sich auszahlen, einen Teil der Abfindung in eine Outplacement-Beratung zu investieren.

40 Was Chefs von Piloten lernen können

Pilot Philip Keil erläuterte beim IDG Business Breakfast, dass gute Kommunikation im Cockpit den Unterschied macht.

42 Datev setzt auf agiles Arbeiten

Mit dem neuen IT Campus 111 schufen die Nürnberger den Rahmen für agile Softwareentwicklung.

47 Stellenmarkt

49 Impressum

50 IT in Zahlen

Cisco kauft Broadsoft und schließt Cloud-Pakt mit Google

Cisco kauft für 1,9 Milliarden Dollar den auf Unified-Communications-Lösungen spezialisierten Anbieter Broadsoft. Es ist die 200. Akquisition in der Firmengeschichte. Außerdem wurde eine Cloud-Zusammenarbeit mit Google vereinbart.



Cisco-CEO Chuck Robbins verspricht den Anwendern im Zuge der Cloud-Kooperation mit Google Agilität und Skalierbarkeit auf Enterprise-Niveau.

Cisco verbreitert sein Portfolio und Know-how in Sachen Collaboration und Unified Communications. Der IT-Konzern will für 1,9 Milliarden Dollar Broadsoft übernehmen. Die Akquisition muss allerdings noch von den Aufsichtsgremien sowie den Kartellbehörden genehmigt werden. Broadsoft gehört zu den großen internationalen Playern im TK-Geschäft. Nach eigenen Angaben zählt der Anbieter 25 der weltweit 30 größten Service-Provider zu seinen Kunden. Diese verwenden die Unified-Communications-Lösungen in der Regel, um ihre eigenen Services zu vermarkten. Die Telekom etwa bietet damit die B2B-Kommunikationslösung „DeutschlandLAN Cloud PBX“ an, beim Konkurrenten Vodafone heißt ein vergleichbares Angebot „One Net Business“.

Branchenkenner werten Ciscos Zukauf als Indiz für eine anstehende Konsolidierung im Markt für Unified Communications as a Service (UCaaS). Erst 2016 hatte Atos die aus der Siemens Enterprise Communications hervorgegangene Unify gekauft. Die Frage ist allerdings, ob es Cisco mit der Broadsoft-Übernahme nur um technologisches Know-how geht oder ob es die Kalifornier auch auf den Zugang zu Kunden aus der Telco-Welt abgesehen haben. Im Carrier-Geschäft konnte zuletzt der chinesische Herausforderer Huawei kräftig gegenüber Cisco punkten.

Offiziell will Cisco mit dem Neuerwerb künftig eine Suite an Collaboration-Tools für alle Marktsegmente offerieren. „Unsere Collaboration-Technologie für Enterprise-Anwender und Broadsofts Suite für kleinere und mittlere Unternehmen gibt unseren Kunden mehr Flexibilität und Wahlfreiheit“, so Rowan Trollope von der Cisco Applications Business Group. Gleich-

zeitig bekräftigte Cisco mit der Übernahme seinen Kurs, anorganisch zu wachsen. „Akquisitionen sind Teil unserer Innovationsstrategie. Sie haben uns in den letzten beiden Jahren geholfen, neue Märkte und Themen schneller anzugehen – so etwa in den Bereichen IoT, Application Intelligence, künstliche Intelligenz, hyperconvergente Infrastruktur und SD-WAN“, sagt Vice President Rob Salvagno.

Hybrid-Cloud-Bündnis mit Google

Darüber hinaus forciert Cisco Partnerschaften, beispielsweise mit Google für die Bereitstellung hybrider Cloud-Lösungen. Das gemeinsame Hybrid-Cloud-Angebot von Cisco und Google soll es Unternehmen erlauben, Anwendungen und Dienste in lokalen Umgebungen und auf der Google-Cloud-Plattform bereitzustellen. Wie es weiter heißt, können Unternehmen durch die Zusammenarbeit der Partner ihre Workloads besser steuern, sichern und überwachen. Außerdem lasse sich eine Cloud-Migration einfacher planen und ein Hersteller-Lock-in verhindern. Zudem könnten Unternehmen neue Anwendungen sowohl in der Cloud als auch on Premise entwickeln – mit den gleichen Entwickler-Tools sowie der gleichen Laufzeit- und Produktionsumgebung.

Wie Cisco-CEO Chuck Robbins versichert, bietet die Partnerschaft mit Google Anwendern Agilität und Skalierbarkeit. Zudem sei das Security-Niveau hoch, und der Support befände sich auf Enterprise-Niveau. „Wir haben die gemeinsame Vision einer hybriden Cloud-Welt, die Innovation in einer offenen und sicheren Umgebung ermöglicht.“ Diane Greene, CEO von Google Cloud, unterstrich, dass sich Anwender mit der Lösung Schritt für Schritt in die Public Cloud bewegen könnten. (hi)

IDC-Studie: Firmen nehmen DSGVO auf die leichte Schulter

Viele deutsche Unternehmen sind auf das Inkrafttreten der europäischen Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) Ende Mai 2018 nicht vorbereitet. Fast die Hälfte hat noch keine technologischen oder organisatorischen Maßnahmen getroffen.



Von Manfred Bremmer,
Senior Editor IoT & Mobile

Unternehmen in Deutschland bleibt nur noch ein gutes halbes Jahr Zeit, um sich auf die DSGVO einzustellen: Am 25. Mai 2018 endet die zweijährige Übergangsfrist. Organisationen, die bis dahin die Anforderungen nicht erfüllt haben, müssen mit hohen Bußgeldern rechnen. Überraschend erscheinen daher die Ergebnisse einer aktuellen Umfrage von IDC unter 251 Unternehmen in Deutschland mit mehr als 20 Mitarbeitern. Hier gaben immerhin 15 Prozent an, ihre Company sei bereits vollständig „compliant“, weitere 41 Prozent haben vereinzelte Maßnahmen umgesetzt. Andererseits erklärten jedoch 44 Prozent, dass sie noch keine konkreten technologischen oder organisatorischen Maßnahmen zur Vorbereitung auf die DSGVO getroffen hätten. Aus Sicht von IDC sind diese Unternehmen damit mindestens neun Monate in Verzug und laufen Gefahr, nicht rechtzeitig fertig zu werden.

Die Analysten vermuten, dass viele Entscheider dieses Versäumnis mutwillig in Kauf nehmen. Ihnen sei die Tragweite eines Verstoßes offensichtlich nicht bewusst. Sie rechneten nicht mit Kontrollen und schätzten Konsequenzen

wie Strafzahlungen, Reputationsverlust oder das Verbot der Datenverarbeitung als nicht besonders „bedrohlich“ ein.

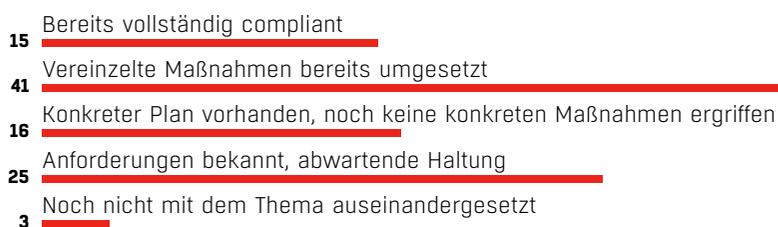
Laut IDC bedeutet es eine Menge Arbeit, wenn Unternehmen die Compliance hinsichtlich der neuen Regularien sichern wollen. Der Umfrage zufolge kann knapp ein Viertel (23 Prozent) der Unternehmen nicht nachvollziehen, wo es seine Daten speichert. 27 Prozent können nicht genau sagen, wer Zugriff auf personenbezogene Daten hat, und 34 Prozent sind sich nicht über die Löschfristen im Klaren. Darüber hinaus geben 37 Prozent der Umfrageteilnehmer an, dass Dokumente unkontrolliert auf File-Servern unter der Obhut von Mitarbeitern lägen. Und obwohl der Großteil der Firmen nach dem aktuell gültigen Bundesdatenschutzgesetz (BDSG) bereits einen Datenschutzbeauftragten berufen haben müsste, ist diese Position nicht einmal in jedem fünften Unternehmen (17 Prozent) besetzt.

Die DSGVO verlangt nicht nur veränderte Organisationsstrukturen, Unternehmen müssen auch bestimmte Prozesse einführen oder anpassen. Immerhin sind in den meisten Organisationen Abläufe vorhanden, die helfen, das Datenaufkommen zu verringern. Auch wenn es gilt, Daten nach Ablauf der Speicherfrist zu löschen, sind 67 Prozent gut aufgestellt. Das Lokalisieren, Identifizieren und Verwalten der Daten haben 66 Prozent im Griff, das Löschen nach Widerruf einer Einwilligung bringen 65 Prozent zeitnah zustande.

Dennoch gibt es immer noch eine Reihe von Firmen, die keine regelkonformen Prozesse einführen wollen. Dies gilt vor allem für extern ausgerichtete Abläufe wie beispielweise das Benachrichtigen von betroffenen Personen (53 Prozent) oder von Aufsichtsbehörden (47 Prozent). Aus Sicht von IDC muss genau überprüft werden, welche Prozesse im jeweiligen Unternehmenskontext relevant sind und wie sie sich in IT-Lösungen abbilden lassen.

Unternehmen hinken hinterher

Die Vorbereitungen auf die DSGVO werden offenbar nicht sehr entschlossen angegangen. 44 Prozent der von IDC befragten Unternehmen haben noch nicht begonnen.



Angaben in Prozent; n = 251; Quelle: IDC